

Die Vergewaltigung. Der Tropfen? Oder Faß ohne Boden?

Der Tod einer 23 jährigen Studentin nach einer Vergewaltigung durch sechs Männer in Delhi Mitte Dezember 2012 hat in Indien - und einigen Nachbarländern - massive Proteste hervorgerufen. Quer durch das ganze Land und keineswegs nur in den Großstädten gab es Demonstrationen, Straßenblockaden, Auseinandersetzungen mit der Polizei. Alle politischen und gesellschaftlichen Kräfte und Strömungen des Landes waren und sind gezwungen, Stellung zu beziehen.

Indische Kultur - oder kapitalistische Kultur? Beides.

Liest man die Berichte von den ersten Protesten, sowohl in Delhi als auch anderswo, so wird deutlich, dass alle darüber berichten, dass es zunächst spontane Demonstrationen, vor allem junger Menschen beiderlei Geschlechts waren, ohne politische Plattform, ohne Parteien - zunächst, das änderte sich bereits im Laufe der je ersten Protesttage. In dem persönlichen Bericht "[Notes from Raisina Hill](#)" vom 22. Dezember 2012 auf ihrem Blog berichtet die Schriftstellerin Nilanjana Roy über den Tag der ersten grossen Proteste in Delhi, den sie, entgegen ihrer ursprünglichen Absicht von morgens bis abends auf Demonstrationen verbracht hat. Auch in diesem Bericht wird die genannte Entwicklung im Laufe des Tages deutlich.

Gloria Ramos, Aktivistin des All India Progressive Women Movement in Chennai (Madras), sagt am Telefon: *"Das war hier genauso - im Laufe des Tages haben die politischen Parteien das Bild des Protestes übernommen. Und zwar der Parteien aller Richtungen - aber die rechten Gruppierungen waren lautstark, forderten Todesstrafe und Videokontrolle, ganz im Einklang mit den Tönen, die aus der Regierung kamen. Mit derselben Perversion dieser Typen: Auf der einen Seite drohen sie den Frauen - wer "so" rumläuft (und wie das "so" ist, bestimmen sie) ist selber schuld, wenn sie sozusagen zur Vergewaltigung aufreizt, und auf der anderen Seite Todesstrafe, so hat es Shiv Seena gesagt, so hat es ein Bundesminister gesagt und gegen solche Positionen wenden sich alle progressiven Frauengruppen".*

Und während bürgerliche Medien über Unfähigkeit, Untätigkeit oder mangelnde Zuständigkeit von Bundesregierung und Bundesbehörden lamentieren - alles durch die schnelle und harte Reaktion längst überholt - wird in den gemeinsamen Kommuniqués progressiver Organisationen, auf Veranstaltungen und Demonstrationen, in den progressiven Medien, auf ganz anderes verwiesen. Als ein Beispiel dafür auf dem Blog der Radical Socialists die Stellungnahme "[On the Delhi Bus Gang-rape and Popular Protests](#)" vom 27. Dezember 2012. Darin wird nicht nur auf die Tatsache verwiesen, dass 2011 insgesamt in 22.000 Fällen von Vergewaltigung ermittelt wurde - und in vielen mehr nicht - sondern auch darauf, dass es etwa bei Amsträgern einer besonderen Genehmigung bedarf, gegen sie zu ermitteln - und darauf, dass Polizeiuniformen ebenfalls vor Ermittlung schützen.

Shivana Shembattaya, Aktivistin der Hausangestelltengewerkschaft in Mumbai (Bombay) sagt dazu: *"Man geht allgemein davon aus, dass auf einen Fall von Vergewaltigung, in dem es zu Ermittlungen kommt, ungefähr fünf andere gibt, die entweder - aufgrund von Druck oder Scham - gar nicht zur Anzeige kommen, oder die nicht verfolgt werden. Frauen leben gefährlich, nicht nur Indien. Aber noch gefährlicher lebt eine Frau in Indien, wenn sie Dalit und Hausangestellte ist, bei der ganzen Arbeit zur Gründung unserer Gewerkschaft haben wir ununterbrochen mit diesem Thema, Vergewaltigung und sexuelle Belästigung im Haushalt, wo man arbeitet zu tun. Oft genug ist es so, wenn ein solcher Vorfall irgendwie aufs öffentliche Tapet kommt, wird eine kleine Entschädigung bezahlt und das Mädchen geht zurück ins Dorf".*

In dem Artikel "[Feminism And Dalit Women In India](#)" zitiert Autorin Cynthia Stephen bereits im November 2009 eine junge Dalitfrau mit der Aussage *"There is no girl in our cheri who has not been coerced or raped by the dominant caste men when they go to the fields to fetch water or for work"* - etwa *"Es gibt in unserer Gasse kein Mädchen, das von einem Mann aus der dominanten Kaste auf seinem Weg zu den Feldern, um Wasser zu holen oder zu arbeiten, nicht genötigt oder vergewaltigt worden ist"*.

In der Pressemitteilung "[Appeal and Demand Charter on growing sexual violence](#)" des Centre for struggling women vom 26. Dezember 2012" wird, wie der Titel besagt, ein Forderungskatalog von 71 Punkten erhoben - die ihrerseits sowohl oftmals selbstverständlich sind - oder sein müssten - als auch für die Situation erhellend. Wenn beispielsweise gefordert wird, Anzeigen wegen Vergewaltigung müssten von Polizistinnen aufgenommen werden. Oder weibliche Richter gefordert.

Während die europäischen Medien sich überschlagen in Hinweisen auf die ganz schrecklichen Verhältnisse in Indien, ist es Fakt, dass Indien mit dieser Verbrechensstatistik keineswegs alleine da steht, keineswegs dort die schlimmsten Zustände herrschen. In dem Artikel "[Rape Culture and Capitalism: What is living and what is dead](#)" von Saswat Pattanayak am 25. Dezember 2012 bei den radical notes wird unterstrichen, dass etwa in den USA 400.000 "Fälle" von Vergewaltigung nicht juristisch behandelt werden können, weil die Ressourcen fehlen - und dass die Aufklärungsrate mit 24% ziemlich auf derselben Höhe liegt, wie in Indien. Es gehe keineswegs um gegenseitige Aufrechnung, sondern darum, zu unterstreichen, wie wichtig weltweit der Kampf gerade gegen die sexualisierte Gewalt sei, und auch darum, Europa seine Hochnäsigkeit zu nehmen, die in Form von Kolonialismus und Rassismus ebenfalls mörderisch sei. Die kulturelle Konditionierung sei global durch das Erbe des Feudalismus einerseits gegeben, ein System, in dem es keine Vergewaltigung geben konnte, da die Landlords das Recht auf Frauenkörper hatten, weswegen auch die Anrufung der friedlichen Vergangenheit entweder heftige Illusion oder reine Lüge sei. Andererseits geschehe diese Konditionierung durch ein bürgerliches System, das auf den Konkurrenzkampf aufgebaut ist, eine Konstellation, die in ihrer eigenen Logik auch Mord und Totschlag beinhalte und gegen "Minderwertige" noch viel schneller zu dieser Konsequenz führe.

Shivana Shembattaya sagt dazu: *"Natürlich gibt es etwa auch in unserer Gewerkschaft spontane Reaktionen, die die Todesstrafe für Vergewaltiger fordern, zumal es in diesem Fall ja auch ganz besonders brutal war. Aber das kann man diskutieren, fragen, ob sie wirklich meinen, dass man Töten durch Töten beenden kann. Das ist schon nochmal etwas anderes als die Kampagnen der rechten Parteien, inklusive derjenigen, die die Regierung bilden. Viel komplizierter ist es eigentlich, wenn die Menschen sozusagen die moderne Zeit als solche für solche Ereignisse verantwortlich machen - denn damit meinen sie nicht den Kapitalismus, sondern eben die Zeit, in der Frauen das Haus der Männer verlassen, selbst leben wollen, eigene Wünsche öffentlich äussern - und verfolgen. Wenn das System der Klassen mit der Ideologie der Kasten zusammenkommt, wird es eben kompliziert, zumal in einem so riesigen Land, in man oft genug aus anderen Bundesstaaten aus dem Fernsehen erfährt, weit weg, als wäre es in Deutschland".*

Eine "Modernisierung" - auf Gewalt gebaut

Desit Paday, ein langjähriger Aktivist der Bewegungen der Slumbewohner von Mumbai (die gerade in diesen Tagen wieder mit massenhaften Protesten ihre grundlegenden Rechte einfordern) unterstreicht am Telefon die Kontinuität der Gewalt - und ihre Allgegenwart: *"Wenn Du Gewalt in Indien sehen willst, musst Du doch nur einmal auf die Straße gucken - überall zu sehen. Die Operation "Green Hunt" - die gilt zwar offiziell der Naxalbaribewegung, aber zähle mal nach, wieviele Menschen, selbst in bürgerlichen Medien, auf der Liste der unabsichtlichen Opfer stehen, oder willkürlich der Unterstützung angeklagt und ins Gefängnis geworfen werden, dabei tun die Naxalbaris nicht viel anderes als wir etwa auch tun - gegen die "alles verwertende Maschine" des modernen Kapitalismus das Recht auf Leben verteidigen. Gut, das ist jetzt nicht auf den Straßen in Mumbai, aber jeder weiss es. Ja, es gibt viele Menschen, denen es heute besser geht als früher - aber viel mehr gibt es, denen es genauso schlecht geht wie immer. Und schau doch an, wie sie nicht nur in Mumbai, sondern in allen großen Städten auf unsere Vorstellungen vom Leben reagieren: Polizei, Sondereinheiten, Räumkommandos. Ich meine, nur um kein falsches Bild zu geben: Die Einbeziehung Indiens in den Kapitalismus durch das sogenannte Vereinigte Königreich war ein Prozeß jahrzehntelanger brutalster Gewalt - ganz nach dem blutigen Muster das Karl Marx vom England der ursprünglichen Akkumulation gezeichnet hat, das ist keine indische Angelegenheit, sondern eine kapitalistische. Aber was jetzt gut ist, es gibt Bewegung - und das von Menschen, die*

bisher eher nicht aktiv waren“.

Waldbewohner und Fischer, Straßenhändler und Bewohner der ständig neuen Gebiete, die als Sonderwirtschaftszonen, die meist informell tätigen Bauarbeiter, Landarbeiter denen ihre Beschäftigungsrechte genommen werden - das ist nur eine Aufzählung aus der letzten Zeit, wo Widerstand immer sofort massiver Polizierepression ausgesetzt war. Industriearbeiter, wie etwa die Maruti-Suzuki Belegschaft, die um Gewerkschaftsrechte kämpfen werden ebenso verfolgt und zu Hunderten ins Gefängnis geworfen, wie auch etwa - in diesem aktuellen Zusammenhang, wo plötzlich alle das Beste für die Frauen wollen - streikende Krankenschwestern: "[35 striking nurses arrested](#)" heisst der kurze redaktionelle Bericht in The Hindu vom 12. November 2012 aus Thrissur in Kerala - willkürlich herausgegriffen. Aber beispielhaft, nicht nur, was die Prügelorgie der Polizei bei den Festnahmen betrifft, sondern geschlagene Frauen, entlassene "Agitatorinnen", der ganze Katalog bürgerlicher Wohltätigkeiten für arbeitende Frauen, die sich wehren...

Wehren tun sich auch etwa die Beschäftigten der Anganwadi (eine Art bundesstaatlich geführte soziale Zentren in ländlichen Regionen, meist in Höfen, die in erster Linie auf Kinderbetreuung abzielen, in denen kurz ausgebildete Frauen aus der Gegend arbeiten, insgesamt etwa 1,5 Millionen Frauen eher mehr) wie folgende Meldung "[Anganwadi workers protest against harassment of women](#)" am 07. Januar 2013 im Deccan Herald zeigt: Im Bundesstaat Karnataka streikten die Beschäftigten der Zentren gegen ständige Belästigungen...

Von den Bürgerkriegsgegenden ganz zu schweigen: In Kaschmir ("Separatismus" - ?) und Chattisgarh ("Maoisten" - ?) werden seit Jahren immer wieder Vergewaltigungen durch Armee und Polizei als Aufstandsbekämpfung berichtet. Einen der vielen Fälle schildert in "[Tapferkeitsorden für Vergewaltigung](#)" Thomas Eipeldauer am 04. Januar 2013 in der jungen welt. Darin heisst es unter anderem: "*Daß sich die indische Polizei nicht nur durch Untätigkeit und das Niederknüppeln von Frauenrechtsdemonstrationen hervortut, zeigt ein anderer, in den ausländischen Medien wenig zur Kenntnis genommener Fall. Am Mittwoch zogen Aktivisten der All India Students Association (AISA) vor den Obersten Gerichtshof in Delhi, um die Freilassung der Lehrerin Soni Sori zu fordern. Diese war im Oktober 2011 wegen angeblicher Kontakte zur maoistischen Bewegung im Bundesstaat Chhattisgarh festgenommen und in die Kleinstadt Dantewada in Polizeigewahrsam verbracht worden. Was sie dort erleben mußte, beschreibt sie in einem Brief aus dem Gefängnis...*".

Gloria Ramos sagt dazu: "*Klar, es gibt ja ein eigenes Gesetz, das den uniformierten Schlägern und Vergewaltigern Straflosigkeit beschert - der Armed Forces Special Powers Act, ein Sondergesetz für Krisengebiete seit 1958, dessen Geltungsbereich 1990 ausgeweitet wurde. Das ist für mich, für unsere Organisation auch eine Trennlinie - wer nicht fordert, dass dieses Gesetz abgeschafft wird, kommt an den Kern des Problems nicht heran - oder will es nicht*".

Und immer wieder: Mittelklassenproteste?

Nicht nur in Indien, auch in anderen, speziell in wirtschaftlich aufstrebenden Ländern - aber eben besonders oft in Indien, wo die Mittelklasse prozentual eher kleiner ist - wird bei solchen Protestbewegungen, wie etwa auch bei der Bewegung gegen Korruption 2011, stets das Thema "das sind ja Mittelklassenproteste" aufs Tapet gebracht, was soviel heissen soll wie "die müssen Sorgen haben, wenn sie deswegen protestieren". Was in diesem Vergewaltigungsfall von Delhi noch geschürt wird dadurch, dass das Opfer aus der Mittelklasse kam, die Täter aber Arme waren.

Desit Paday lehnt solche Einordnungen kategorisch ab: "*In meinem Verständnis sind das zumindest objektiv Versuche, gegen bestehende Bewegungen zu arbeiten. Leider gibt es solche Positionen auch hin und wieder bei Linken. Was auch eine Beleidigung der arbeitenden, der armen Menschen ist, weil es ja bedeuten soll, die interessieren sich für ganz andere Sachen, also fressen und saufen. Wir haben hier aus den Slums Bewegungen gegen alles Mögliche gehabt, und lassen uns nicht vorschreiben, wofür wir uns zu interessieren haben,*

wogegen oder wofür wir aktiv werden: wir wollen bei der Stadtplanung mitbestimmen, allerdings wollen wir das - wir wollen aber, wie alle die vielen die in Indien aktiv sind, vor allem ein gutes Leben, das wollen wir. Und wir haben bei uns im Wohngebiet schon lange daran gearbeitet - unter anderem auch daran gearbeitet - dass das Leben sicherer wird, weil sich von der Polizei hier niemand etwas erwartet. Zumindestens nichts gutes, das weiss man hier schon als kleines Kind. Und Sicherheit heisst dann konkret vor allem Sicherheit für Frauen, denn es ist schon so, dass Schläger und Schlimmeres für billiges Geld angeheuert werden können, zumal in Mumbai, wo das organisierte Verbrechen nicht nur stark ist, sondern regiert“.

Auch Shivana Shembattaya ist gegen diese Haltung: *“Nimm uns zum Beispiel. Natürlich haben wir angefangen, uns in Gewerkschaften zu organisieren, um unsere direkten, unmittelbaren materiellen Interessen zu verteidigen. Aber das bedeutet erstens nicht, dass wir nur diese hätten, und kein Interesse an der Gestaltung des Lebens, und dass wir zweitens nicht über den Tellerrand hinausschauen würden, das können wir auch, so blöd sind wir nicht. Allein schon die Schritte, dies zu einer landesweiten Gewerkschaft zu entwickeln sind ein Anzeichen dafür - unter anderem auch, weil wir meinen, und mit mir meine ich keineswegs nur die Funktionäre und Aktivistinnen, sondern fast alle, dass es so viele Bewegungen und Gruppierungen in Indien gibt, die kaum etwas voneinander wissen, dass dies heute zu einer wesentlichen Schwäche jeder Volksbewegung geworden ist. Gegeben hat es dieses Problem schon immer, aber heute ist es aktueller denn je. Und das entstand nicht nur aufgrund der Größe des Landes, das auch, aber auch, weil es eben bis heute sehr große regionale Unterschiede gibt in diesem Gebilde Indien, das ja faktisch so noch nie ein gemeinsames Land war.“*

Wer letzteres nach vollziehen möchte kann dazu, als ein Beispiel das [“December 2012 Bulletin”](#) der “Coordination of Democratic Rights Organisations” durchlesen, aus dem auch die konkrete Vielfalt der Problemlagen deutlich wird.

Wieviele Aspekte in der nunmehr ebenfalls immer breiteren gesellschaftlichen Debatte aufgegriffen werden wird auch in dem recht ausführlichen Konferenzbericht [“A Report on a Convention on Strategies for Struggle Against Rape, Sexual Harassment, held on 5 January 2013”](#) am 06. Januar 2013 beim Radical socialist Blog deutlich...

Helmut Weiss

10. Januar 2013